Schuhmacher-Fachblatt

Erforsche die Wahrheit,
Denn kommst du zur Klarheit!

Organ der deutschen Schuhmacher

Erscheint jeden Sonntag. — **Abonnementspreis:** pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband bezogen 1,10 Mk., bei der Post 95 Pf. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Auch zu beziehen durch die Expedition in Gotha. Kreuzbandsendungen innerhalb Deutschlands und nach Oesterreich kosten 4 Exemplare à 1 Mk. 10 Pf. pro Quartal, 5 und mehr Exemplare à 85 Pf. pro Quartal; nach der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Exemplare à 1 Mk. 30 Pf. pro Quartal, 4 und mehr Exemplare à 90 Pf. pro Quartal. — Das „Schuhmacher-Fachblatt" steht in der Zeitungs-Preisliste unter Nr. 6840 — **Inserate** werden mit 25 Pf. die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei dreimaliger Wiederholung 5 Prozent Rabatt, bei fünfmaliger 15 Prozent, bei zehnmaliger 20 Prozent, bei zwanzigmaliger 33⅓ Prozent und bei jährlicher Aufnahme 50 Prozent Rabatt.

Nr. 7 — **Gotha, 16. Februar** — **1902**

Die Arbeits- und Lohnverhältnisse in den deutschen Schuhfabriken im Jahre 1901.

In den vom „Schuhmarkt" veröffentlichten und von uns bereits erwähnten Fachberichten werden vielfach auch die Arbeits- und Lohnverhältnisse in den Schuh- und Schäftefabriken besprochen. Was bereits bekannt ist, daß im verflossenen Jahre in Schuhfabriken Arbeiter entlassen, die Arbeitszeit und die Arbeitslöhne reduziert wurden, wird hier bestätigt. So wird aus Weißenfels a. S. berichtet, daß die Stücklöhne „mit einigen Ausnahmen" die gleichen geblieben seien. Schade, daß über diese Ausnahmen keine nähern Mitteilungen gemacht werden, vielleicht können wir die Ergänzung auf Grund unserer eigenen Erhebungen geben. Weiter heißt es in dem Weißenfelser Berichte: „Im allgemeinen ist der Fabrikant bestrebt, sich seine alten Leute zu halten, selbst mit Aufrechterhaltung des Betriebes ohne Bestellungen, nebenbei geleitet von der Hoffnung auf baldige Besserung der Lage, die wir allen Grund haben, auf den Wunschzettel für das neue Jahr zu schreiben." Immerhin gibt es bekanntlich gegenwärtig eine ganze Anzahl arbeitsloser Fabrikschuhmacher in Weißenfels.

In einem Pirmasenser Berichte heißt es: „. . . Ostern vor der Thür und — keine Arbeit, das war ein trauriger Anfang für das kommende Jahr. Arbeiterentlassungen, verkürzte Arbeitszeit (und Lohnreduktionen? Darüber schweigt der Berichterstatter und doch sind solche vorgekommen) waren die nächsten Folgen dieser Situation, welche sich auch während des ganzen Jahres kaum mehr änderte. Wenn auch einzelne Firmen mit Ordres reichlicher bedacht waren und annähernd ihre alte Umsatzziffer erreichten, so war doch die Mehrzahl der hiesigen Schuhfabriken nur knapp beschäftigt und gab der verringerte Paketversandt vor Ostern und Pfingsten hiervon beredtes Zeugnis." Am Schlusse desselben Berichtes wird dann zugestanden, daß die Arbeitslöhne „wohl teilweise etwas zurückgegangen, dagegen gute Arbeiter immer noch gesucht sind und auch guten Verdienst haben." Das ist merkwürdig! Handelt es sich um Lohnreduktionen, so werden sie immer von den Unternehmern beschönigt, als geringfügig und bedeutungslos hingestellt, trotzdem alle Welt weiß, wie leicht manche Unternehmer die Löhne um 10, 20, 30 und noch mehr Prozente reduzieren, dieselben Unternehmer, die es anderseits mit den Arbeitern auf den schwierigsten und langwierigsten Kampf ankommen lassen, wenn sie einmal eine Lohnerhöhung von wenigen Prozenten bewilligen sollen. Eine extremere, aber auch verwerflichere Einseitigkeit in der Darstellung und Beurteilung der Dinge kann es wohl nicht mehr geben.

In Wermelskirchen standen im Sommer die ungenügend mit Aufträgen versehenen Schuhfabrikanten vor der Frage, ob sie Arbeiterentlassungen oder auf andere Weise Betriebseinschränkungen vornehmen sollten; auf Wunsch der Arbeiter entschloß man sich zu letztern und wurde dann in den Monaten August und September in den meisten Fabriken nur dreiviertel Tage gearbeitet. Einzelne Fabriken haben seit Mitte November wieder die volle frühere Arbeitszeit.

Auch aus Offenbach a. M. wird davon berichtet, daß schon zu Beginn des Sommers allgemeine Arbeiterentlassungen und Betriebseinschränkungen vorgenommen werden mußten, was ununterbrochen bis zum Herbste anhielt, wo dann das große Jagen nach den Frühjahrsaufträgen begann, die aber trotz gedrückter Preise nicht so reichlich ausgefallen seien, wie in frühern Jahren.

Der bekannte Breslauer Schuhfabrikant Julius Glaß schreibt in seinem Berichte: „. . . Der seltene Fall, daß schon zwischen Ostern und Pfingsten viele Fabriken nicht voll beschäftigt waren und Feierstunden einlegen mußten, hat sich in diesem Jahre ereignet, im weitern Verlaufe des Sommers wurden vier bis fünf Tage in den Zentren der Schuhfabrikation — dem Vernehmen nach — gearbeitet. Wir finden diese verkürzten Arbeitszeiten — so bedauerlich sie im Interesse der Arbeiter sind — viel rationeller, als Arbeiterentlassungen oder gar Anhäufung von Waren, die dann nur zu verlustbringenden Preisen abgesetzt werden können."

In den niederrheinischen Kreisen Cleve und Geldern hatten die Arbeiter im ersten Halbjahr volle Beschäftigung, während im zweiten Halbjahr Arbeitsmangel eintrat, worauf einige Fabriken „unbedeutende Arbeiterentlassungen" vornahmen, andere die Arbeitszeit reduzierten und ein dritter Teil ohne Betriebseinschränkung auf Lager arbeiten ließ, in der Hoffnung auf baldige bessere Zeiten. Die Löhne hätten sich auf gleicher Höhe wie im Jahre 1900 gehalten. „Kleine unbedeutende Lohndifferenzen fanden gute Erledigung, außer einer (wohl der von uns erwähnten in Cleve), welche jetzt in der Schwebe ist."

In dem Berichte aus Neustadt i. O.-Schl. wird auf die Arbeitslosigkeit in den großen Hüttenwerken hingewiesen, worunter naturgemäß auch die Schuhindustrie leiden mußte. Die sonst üblichen Ueberstunden fielen ganz aus, einige Betriebe legten sogar Feierschichten ein, um nicht allzu große Läger zu bekommen.

In einem Berichte „Aus Thüringen" heißt es, daß man ebenfalls vor der Frage stand, ob Arbeiterentlassungen oder Arbeitszeitreduktionen vorgenommen werden sollen. Man entschied sich für letztere und schränkte im Juli und August die Arbeitszeit auf acht Stunden täglich ein, im September und Oktober konnte wieder um ein bis zwei Stunden länger gearbeitet werden und seit November wird wieder voll gearbeitet. In demselben Berichte wird ausgeführt, daß heute wahrscheinlich selbst nur mittlere Geschäfte für einige hunderttausend Mark versandtfertige Waren liegen haben.

In einem Roßweiner Berichte wird das Verhältnis der Fabrikanten zu den Arbeitern als ein geordnetes bezeichnet; gute Arbeitskräfte werden immer gesucht und „hohe Löhne" (wie hoch? D. Red.) bezahlt und „dies ist wiederum der Grund, daß nur bessere Artikel fabriziert werden." Den kapitalistischen Redensarten von den „hohen und höhern Löhnen" stehen wir nach reichen Erfahrungen mit denselben stets ungläubig gegenüber. Erst wenn wir sie schwarz auf weiß und von den betreffenden Arbeitern als richtig bestätigt haben, glauben wir daran.

Auch aus Rheydt wird von den „hohen Löhnen" berichtet. Es heißt da: „Die Löhne sind trotz der mißlichen Verhältnisse die gleichen geblieben und hatten die Arbeiter durchweg einen auskömmlichen Verdienst. Ob wir aber ein Gleiches von uns sagen können, erscheint uns dieses Jahr in Anbetracht der gedrückten Preise und des Mehraufwandes der Spesen sehr fraglich. Lohnstreitigkeiten 2c. waren nicht zu verzeichnen." In einem zweiten Rheydter Berichte wird ausgeführt, „daß die laufenden Unkosten durch möglichste Einschränkungen verringert" wurden; auch die Löhne? Darüber schweigt der Bericht sich aus.

Im Kevelärer Berichte ist zu lesen: „Trotz alledem freut es mich, konstatieren zu können, daß man von Arbeiter-Entlassungen in hiesiger Gegend noch nichts vernommen hat. Wir haben hier noch durchweg brave, treue Arbeiter, die oft dreißig Jahre und länger für einen Arbeitgeber beschäftigt sind; aus diesem Grunde ist es erklärlich, daß auch der Arbeitgeber seine Arbeiter nicht gerne entläßt und im Interesse derselben auch bereitwilligst ein Opfer bringt, wenn es ihm auch zuweilen schwer fällt." Na endlich begegnet uns einmal eine Schaar „braver und treuer Arbeiter", die jedenfalls nicht organisiert sind, keinen Neunstundentag wie keine auskömmlichen Arbeitslöhne verlangen, sondern mit allem zufrieden sind, wie es der „gnädige Herr Brotgeber" anzuordnen für gut befindet, „denn der Segen kommt von oben" und der Name des Herrn Fabrikanten sei gelobt. Vielleicht kann uns mal ein Kollege näheres über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Fabrikschuhmacher in Kevelär mitteilen.

In Krefeld litt man nicht an Arbeitsmangel und konnte daher immer voll gearbeitet werden.

Auch in Frankfurt a. O. gab es im ganzen Jahre ziemlich gleichmäßige Beschäftigung und Ausdehnung der Arbeitszeit (Ueberstunden? D. Red.) in den letzten Wochen des verflossenen Jahres.

In einem der beiden Berliner Berichte wird der enorme Schaden betont, den die von den Unternehmern in so übermütiger Weise beschlossene und durchgeführte Aussperrung (in dem Berichte ist fälschlich vom „Streik" die Rede. D. Red.) verursachte, wovon 32 Fabriken betroffen wurden und welcher Schaden „unmöglich im Rest des Jahres wieder gut gemacht werden konnte." Das glauben wir gerne. So haben die Berliner Schuhfabrikanten unter der Führung des berühmten Lederkommissionärs Spiewkowsky an den bittern und empfindlichen Folgen ihres Vorgehens erfahren müssen, daß auch die Aussperrung ein zweischneidiges Schwert, das allen Beteiligten schweren Schaden zufügt und daß auch von der Aussperrung die alte Wahrheit gilt: Man kann nicht eine That begehen und zugleich die Konsequenzen derselben abschneiden. Ein vernünftiges Entgegenkommen und eine billige Verständigung mit den Arbeitern würde beiden Teilen von Nutzen gewesen sein, die Scharfmacherei und das Dreinfahren mit der gepanzerten Faust in Gestalt der Aussperrung hat beiden Parteien schweren Schaden zugefügt, vielleicht der Berliner Schuhindustrie sogar dauernden Schaden. Hoffentlich verstehen die Berliner Schuhfabrikanten auch ohne den unvermeidlichen Spiewkowsky aus ihrem Schaden die richtige Lehre zu ziehen und sie für die Zukunft auch zu beherzigen.

In einem zweiten Berichte wird eine bewegliche Klage über die „teuere Produktion" der Berliner Schuhindustrie angehoben. Wir geben die Klage hier in ihrem Wortlaut wieder, um dadurch unsere Berliner Kollegen über die „Schmerzen" der Berliner Schuhfabrikanten zu unterrichten. Der „Eusebius" (Spiewkowsky? D. Red.) zeichnende Berichterstatter jammert: „Berlin ist und bleibt eben für die Schuhfabrikation ein ungünstiger Boden, nur die Ball- und Filzschuhfabrikation, die mit Heimarbeitern zu rechnen haben, können, wenn sie gut geleitet worden, noch einigermaßen vorwärts kommen. Die Lederschuhfabrikanten dagegen sind mit so hohen Löhnen belastet, daß sie durchschnittlich Mk. 4 bis 5 per Dutzend Stiefel teurer fabrizieren, als in der Provinz, dazu die höheren Miets- und andere Unkosten, die höheren Salaire, der eigene höhere Lebensunterhalt, was zusammen für eine Fabrik mittlern Umfanges noch Mk. 2,— per Dutzend ausmacht, ergibt somit an Selbstkosten zirka Mk. 7,— per Dutzend mehr, eine Differenz, die auf keine Weise einzubringen ist. Dies gilt für durchnähte Ware, für Rahmen-Ware ist die Differenz noch viel größer und wäre es ganz unmöglich, von hier aus gegen die billigen Notierungen, die z. B. von sächsischen Fabriken hier gemacht werden, aufzukommen. Ueberhaupt nimmt das Angebot billiger Ware auf hiesigem Platze stets zu. Es ist unglaublich, welche Posten aus allen Richtungen hier unter Preis angeboten und abgesetzt werden. Damit ist noch Geld zu machen, mit der Fabrikation nicht. Der Händler wird reich, der Fabrikant verarmt. Einige Fallimente schwach fundierter Fabrikanten sind in diesem Jahre vorgekommen, auch sind für das neue Jahr noch mehrere Geschäftsänderungen zu erwarten." Bei dem Mangel einer Lohnstatistik können wir die Behauptung Eusebius von den in Berlin gezahlten „hohen Arbeitslöhnen" nicht ziffermäßig widerlegen, aber ebenso wenig vermag der Eusebius seine Behauptung ziffermäßig zu beweisen. Es ist eine Behauptung ohne Beweise, die man glauben oder auch nicht glauben kann, eine Behauptung, die daher ungefähr ebenso viel Wert hat, als etwa diejenige hätte, daß $2 \times 2 = 5$. Die ganze Jeremiade ist tendenziös einseitig, sie verschweigt z. B. vollständig die offenkundige Thatsache, daß die Berliner Schuhindustrie inmitten einer Bevölkerung von bald zwei Millionen Menschen sich befindet und daß sie bei geschickter Benutzung aller Verhältnisse hier ein gegebenes bequemes Absatzgebiet besitzt, dessen mannigfache große Vorteile die vielleicht in irgend einem weltabgeschiedenen Dorfe gezahlten geringen Arbeitslöhne mehr als aufwiegen; dazu kommt noch, daß die Berliner Schuhindustrie zweifellos über die tüchtigsten Arbeitskräfte verfügt, die in Posemuckel oder Tripstrill weder für gute noch gar für schlechte Arbeitslöhne ihr Wissen und Können verkaufen. Der Eusebius weiß in seinem „Jugendstil" auch hiervon nichts. Unsere Berliner Kollegen aber wissen nun, daß irgend ein scharfmacherischer Eusebius hinter den Koulissen an der Arbeit ist, um den Fabrikanten zu suggerieren (einzureden), daß sie in Berlin zu hohe Arbeitslöhne zahlen und zu teuer produzieren. Wir sind dem Scharfmacher-Eusebius dafür dankbar, daß er uns durch seine schlau berechnete Jeremiade einen Blick in das Treiben der im Dunklen arbeitenden Elemente thun ließ.

Erwähnenswert ist noch, was der geschäftskundige und geschäftsgewandte Leder- und Schuhfabrikant in Reutlingen zu erzählen weiß, nämlich folgendes: „Zu Anfang des Jahres war ich mit Aufträgen überhäuft und erzielte ordentliche Preise. Zu gleicher Zeit aber hatte ich Schwierigkeiten mit meinen Arbeitern, welche sich zu Ueberstunden nicht herbeiließen, so daß ich

meine Kundschaft nicht prompt bedienen konnte. Der größte Teil meiner Arbeiter hatte einen sehr guten Verdienst, trotzdem blieben Differenzen nicht aus. Bei denselben handelte es sich aber viel weniger um Erhöhung des Arbeitslohnes u. s. w., sondern um nichtssagende Kleinigkeiten, so daß eigentlich der Rückschlag wie er im Herbst gekommen ist, nicht ausbleiben durfte. Im Herbst liefen die Bestellungen wohl etwas flau ein und mußten auch hie und da Konzessionen im Preis gemacht werden, so daß ich meine Arbeitszeit etwas verkürzen mußte. Gegenwärtig aber bin ich wieder voll beschäftigt." Was waren denn das für „nichtssagende Kleinigkeiten"? Wahrscheinlich waren sie so che bloß für den Fabrikanten, während sie für die Arbeiter sehr wichtige Angelegenheiten waren. Wenn die Arbeiter die verlangten Ueberstunden verweigerten, so werden sie dazu jedenfalls ihre guten Gründe gehabt haben. Der „sehr gute Verdienst der Arbeiter" in dem Fabrikantenbericht fällt in die von uns bereits beleuchtete Kategorie von Erzählungen, denen man ungläubig gegenübersteht.

Die Schäftefabriken in Offenbach a M. und Wermelskirchen waren ungenügend beschäftigt und mußten Arbeiterentlassungen wie Arbeitszeitreduktion vorgenommen werden.

Im ganzen zeigen die Fabrikantenberichte selbst, wie empfindlich in verschiedenen Formen die Arbeiter der Schuh- und Schäfteindustrie von der Wirtschaftskrise in Mitleidenschaft gezogen sind und wie sich unter diesen Umständen ihre ohnehin unbefriedigende Lage noch weiter erheblich verschlechtert hat. Um so gewissenloser ist es, selbst in einer solchen Zeit, gegen die „hohen Arbeitslöhne" zu hetzen.

Aus unserm Beruf.

— **Haynau.** Hier sind Lohndifferenzen ausgebrochen. Zuzug ist daher fernzuhalten.

— **Tuttlingen.** Die Differenzen bei der Firma Gebr. Henke sind durch beiderseitiges Entgegenkommen auf gütlichem Wege beigelegt. Die Kollegen mögen daraus die Lehre ziehen, daß durch Einigkeit etwas erreicht wird.

— **Aus der Schuhmacher-Bewegung.** In letzter Woche sind wieder drei neue Zahlstellen gegründet worden. Die eine in Fahrnau in Baden, die andere in Dietesheim (Kreis Offenbach), die andere in Presek (Oberfranken). Wir heißen die neugewonnenen Kollegen in unseren Reihen herzlich willkommen und hoffen, daß es denselben gelingen möge, die von ihren Orten noch fernstehenden Kollegen ebenfalls der Organisation zuzuführen. In den Reihen unserer Fabrikkollegen ist in letzter Zeit eine erfreuliche Rührigkeit entfaltet worden; möge diese Rührigkeit auch fernerhin entfaltet werden. Auch unsere Kollegen aus den Schoßbetrieben rühren sich, um da und dort mit Forderungen zwecks Verbesserungen in den Lohn- und Arbeitsverhältnissen an die Herren Meister heranzutreten. Wir sind überzeugt, daß wenn die Kollegen überall zur Gewinnung neuer Mitglieder thätig sind, dieses bei jeder Lohnbewegung von großem Nutzen sein wird. Auch sind wir überzeugt, daß wenn die nächste Generalversammlung unsere Organisation im Innern weiter ausbaut, namentlich in Bezug auf die Unterstützungseinrichtungen, dieser Ausbau wesentlich zur Erhaltung der neuaufgenommenen und zur Gewinnung neuer Mitglieder beitragen wird

— **In Zwönitz** ist vor einigen Wochen in der Hauteisenschen Schuhfabrik versuchsweise der Zehnstundentag eingeführt worden. Hoffentlich bleibt es dabei und wird nicht wieder zur früheren längeren Arbeitszeit zurückgekehrt. Haben doch heute schon zahlreiche Schuhfabriken den Zehnstundentag, auch die 9½- und 9stündige Arbeitszeit und sollte eine längere als 10stündige Arbeitszeit überhaupt gar nicht mehr vorkommen.

— **Kollege Karl Offen,** ein treuer Mit- und Vorkämpfer des Proletariats, ist im Alter von 72 Jahren in Hamburg gestorben. Wie das Hamburger „Echo" in seinem Nachruf auf den Verstorbenen sagt, war er einer der Kämpen, die schon in der Sturmzeit 1848/49 tapfer für die Demokratie eintraten und sich nicht, wie so manche, nach rechts mauserten, sondern lebhaften Geistes konsequent die Bahn verfolgten, die zum Sozialismus führte. Den achtundvierziger Demokraten brachte der Allgemeine deutsche Arbeiterverein auf den sozialistischen Standpunkt. In der schwersten Zeit stand er stets auf dem gefahrvollsten Posten, wodurch seine Existenz erheblich zu leiden hatte. Er ruhte und rastete auch nach 1890 nicht. Noch vor Jahresfrist brachte der mehr als siebzigjährige die Flugblätter von Haus zu Haus, bis man ihn wegen seiner allmählich eingetretenen Körperschwäche dispensierte. Möge er unsrer jüngeren Generation stets in Pflichttreue vorbildlich sein. Bei allen, die ihn kannten, ist ihm ein treues Gedenken gesichert.

— **Schon wieder eine neue Schutzvorrichtung an Stanzmaschinen.** Die Erfindungen auf dem Gebiete der Schutzvorrichtungen an Stanzmaschinen jagen einander förmlich und unterdessen werden weiter jeden Tag Finger und Hände der Arbeiter an den Stanzmaschinen zerquetscht und sie zu Krüppeln gemacht. Der neueste Erfinder ist der strebsame und geschäftskundige Schuhfabrikant Glaß in Breslau, der erst kürzlich einen Ledermessapparat erfunden hat. Bei seiner neuesten Schutzvorrichtung ist das Hebel System angewendet, „welches den Vorzug hat, daß das Schutzgitter automatisch so hoch gehoben wird, daß auch der Filzschuhindustrie damit gedient ist, weil die Behinderung des die Maschine bedienenden Arbeiters äußerst gering erscheint." Herr Glaß hat patentamtlichen Schutz für seine Vorrichtung nachgesucht und beabsichtigt dieselbe zu einem sehr zivilen Preise in den Handel zu bringen, zu welchem Zwecke er bereits mit einer Maschinenfabrik in Unterhandlung steht.

— **200 Arbeiter neu eingestellt wurden in der Lingelschen Schuhfabrik in Erfurt,** so wird dem „Schuhmarkt" berichtet. Die Fabrik ist durch einen zweistöckigen Neubau von 100 Meter Länge und 20 Meter Breite bedeutend erweitert worden. Die Lingelsche Fabrik scheint demnach von der Krise nicht betroffen zu sein. Hoffentlich zieht von dieser Ausdehnung der Erfurter Schuhindustrie auch unsere dortige Organisation entsprechenden Nutzen in Gestalt einer erheblichen Mitgliedervermehrung.

— **Große Schuhmacherentlassungen in Mödling bei Wien.** Der Schuhfabrikant Fränkel, der bekanntlich mit der Unterstützung des ungarischen Staates in Temesvar eine große Schuhfabrik errichtet hat, in der er nur ungarische Arbeiter beschäftigen darf, hat sich entschlossen, seine große Schuhfabrik in Mödling bei Wien, in der er ca. 400 meist verheiratete Arbeiter beschäftigte, ganz bedeutend einzuschränken und den größten Teil der Arbeiter zu entlassen. Unter denselben herrscht daher große Aufregung, da sie nicht sofort anderweitiges Unterkommen zu finden Aussicht haben. Zahlreiche Kollegen waren seit der Errichtung der Fabrik im Jahre 1884 daselbst thätig und nun werden sie brutal und rücksichtslos auf die Straße geworfen. Da zeigt sich wieder einmal deutlich die Unsicherheit der Existenz der Arbeiter, die völlig von den Willkür der Unternehmer abhängig ist. Und mit solchen Zuständen sollen die Arbeiter zufrieden sein. Das kann nur Gedankenlosigkeit und völlige Verjumptheit!

Bericht von der Konferenz des hessischen Agitationsbezirks.

Im Gewerkschaftshause zu Frankfurt a. M. tagte am 19. Januar die Konferenz des hessischen Agitationsbezirks. Vertreten waren 11 Zahlstellen durch 17 Delegierte, außerdem waren noch anwesend vom Vorstand Kollege Simon, sowie sämtliche Mitglieder der Agitations-Kommission.

Kollege Göller-Frankfurt begrüßte die Anwesenden und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch die heutige Beratung und gegenseitige Aussprache zur Aufklärung und zur Stärkung der Organisation beitragen möge. Bei der Bureauwahl wurden die Kollegen Göller-Frankfurt als erster und Grünmeyer-Offenbach als weiter Vorsitzender, Schulz-Offenbach und Ludwig-Mainz als Schriftführer gewählt.

Den Geschäftsbericht der Agitationskommission erstattete der Kollege Göller. Vom 1. Juli 1900 bis 1. Juli 1901 war eine Einnahme von 693,09 Mk. zu verzeichnen, welcher eine Ausgabe von 443,17 Mk. gegenüber steht.

Lohnbewegungen wurden in Frankfurt, Kassel und Wiesbaden von seiten der Schoßarbeiter mit gutem Erfolg durchgeführt. Lohndifferenzen waren in Bockenheim in 2 Fabriken, in Hanau in 2 Fabriken und in Darmstadt in 1 Fabrik zu verzeichnen, welche zum Teil zu Gunsten wie auch leider zu Ungunsten der Arbeiter verliefen. Außerdem mußte auch Offenbach und Mainz über Lohndifferenzen berichten, doch wurde hierbei nicht die Hilfe der Agitations-Kommission in Anspruch genommen. 34 Versammlungen wurden innerhalb des Bezirks abgehalten. Eingegangen sind 58 Briefe und 16 Postkarten. Der Versuch, die eingegangene Zahlstelle in Homburg v. d. H wieder zu errichten, schlug fehl. Die Filiale Marburg mußte aufgelöst werden, da sich kein Kollege fand, der fähig war die Vereinsgeschäfte führen zu können. Aus diesem Grunde war es bisher auch noch nicht möglich in Gießen festen Fuß zu fassen und wird es demnach unsere nächste Aufgabe sein, in diesen Orten einige Kollegen mit den Statuten, überhaupt mit der Führung der Vereinsgeschäfte vertraut zu machen.

Im allgemeinen macht sich die Krisis im ganzen Bezirk sehr stark bemerkbar und haben einige Zahlstellen wie Mainz, Offenbach, Darmstadt und Eschwege einen Rückgang in der Mitgliederzahl zu verzeichnen, während die andern Filialen, besonders Frankfurt, Bockenheim und Oberrad über bedeutenden Zuwachs berichten konnten.

In der Diskussion erwähnte Görlinger-Mainz, daß der Rückgang in der Mitgliederzahl darauf zurückzuführen sei, da eine Anzahl großer Restanten ausgeschlossen wurden. Man könne eher von einem Fortschritt sprechen.

Der Bericht der Delegierten bestätigte, daß die Schuhmacher allerorts sehr über Arbeitsmangel klagen.

Jansen-Frankfurt streift kurz die Frankfurter Lohnbewegung und erklärt, daß die errungenen Vorteile jetzt wieder zum Teil illusorisch seien. Diesen Ausführungen, die durch Kollegen Kraft ergänzt wurden, konnte sich Kollege Fischer nicht anschließen. Es mag möglich sein, daß in einigen mittleren Geschäften infolge Ueberangebots von Arbeitskräften die Löhne etwas gedrückt wurden, doch sei dies bei bessern Geschäften nicht zutreffend. Des weitern ist Redner der Ansicht, daß auch unter den Frankfurter Schoßarbeitern eine große Arbeitslosigkeit vorherrscht. Von seiten der organisierten Kollegen wurde im Oktober ein Fournituren-Geschäft eröffnet, welches eine sehr gute Frequenz aufzuweisen hat. Der Leiter des Geschäfts, welcher wöchentlich mindestens fünf Tage für die Frankfurter Zahlstelle als Verwaltungsbeamter thätig ist, konnte bisher aus dem Erlös des Fournituren-Ladens besoldet werden. Nun wurde seitens der Innung vor einigen Tagen ein Produktionsgeschäft, wo bessere Artikel fabrikmäßig hergestellt werden sollen, eröffnet. Doch soll dieses wohl den Zweck verfolgen, die in letzter Zeit errungenen Löhne zu drücken.

Mainz hat nach den Ausführungen des Kollegen Ludwig außer der Krisis noch unter der Gegenagitation von ehemaligen Kollegen zu leiden. Dabei nehmen diese Auchkollegen Lohnreduktionen ohne weiteres hin. Das im letzten Jahre eingeführte Unterlassfertersystem hat sich gut bewährt und sind die Kassenverhältnisse gute zu nennen.

Grünmeyer-Offenbach bedauert auch, das alte Klagelied singen zu müssen. Keine andere Stadt hat wohl so unter der Krise zu leiden wie Offenbach, denn vier Fabriken eröffneten den Konkurs, während eine den Betrieb freiwillig einstellte. Dadurch, daß alle andern Branchen ebenfalls darniederliegen, ist andere Arbeitsgelegenheit nicht geboten und sehr viele, die es sich früher nicht träumen ließen, mußten bei der Stadt um Arbeit nachfragen. Kollege Erdert erklärt, daß auch die Offenbacher Ortsverwaltung sich genötigt sah, eine große Anzahl reuierender Mitglieder auszuschließen, wodurch ein Rückgang der Mitgliederzahl eintrat. Die jetzt angegebene Zahl sind auch wirkliche Mitglieder, dies beweise schon der Umstand, daß 1478 Beitragsmarken mehr verkauft wurden wie im Jahre 1900.

Der Geschäftsgang in Alzey war, nach den Angaben des Kollegen Heubach, während des verflossenen Jahres ein guter zu nennen.

Die Kollegen Stierle-Oberrad und Meyer-Mühlheim können erfreulicherweise mitteilen, daß die von ihnen vertretenen Filialen bedeutende Fortschritte gemacht haben.

Groß-Hanau schilderte die Ursachen der letzten Lohnbewegung, wobei auch ein Kollege die Ausweisung aus dem preußischen Staatsgebiete erhielt.

Nach dem Berichte des Kollegen Meister-Wiesbaden wird von den dortigen Kollegen ein recht eigentümlicher Kampf gegen die Innung betreffs der Innungskrankenkasse geführt. Um sich das Bestimmungsrecht zu sichern, zahlen die Herren Meister die Hälfte des Krankengeldes, suchen sich aber zum Teil dadurch zu entschädigen, indem die Beiträge bedeutend niedriger als dem Verdienste des Arbeiters entsprechend an die Kasse bezahlt werden; hierüber wird demnächst eine gerichtliche Verhandlung stattfinden. Ein weiterer Uebelstand ist, daß sieben Innungen bisher nur einen Arzt, in neuerer Zeit zwei Aerzte angestellt haben, was doch in einer Stadt wie Wiesbaden ein recht ungesundes Verhältnis ist. Hieraus kann man wieder einmal ersehen, wie nachteilig diese Innungseinrichtungen für die Arbeiter ausgestaltet werden.

Auch Kassel hat, wie Markus berichtet, die Anfänge einer Innungsproduktions-Genossenschaft. Die Lohnbewegung der Schoßarbeiter war kurz und von Erfolg, dagegen sind die Verhältnisse der Fabrikarbeiter die denkbar traurigsten. An einigen Beispielen beweist Redner, in welch unerhörter Weise Abzüge vorgenommen und Strafen verhängt werden.

Zum dritten Punkt der Tagesordnung: Stellungnahme zur Generalversammlung, insbesondere zur obligatorischen Einführung der Arbeitslosen- und Krankenunterstützung referierte Simon-Nürnberg, welcher folgendes ausführte: Eine vollständige Begründung über die obligatorische Einführung der Arbeitslosen- und Krankenversicherung würde dahin führen, schon angeführtes zu wiederholen. Es wird von den Gegnern der geplanten Einrichtung sehr viel geschrieben, was nicht richtig ist, so behauptet Kollege Grunow mit dürren Worten, die Metallarbeiter hätten mit der Einführung der Arbeitslosenunterstützung Fiasko gemacht, während doch das Gegenteil der Fall ist. Ihre Mitgliederzahl hat sich ganz bedeutend vermehrt und die Kassenverhältnisse haben sich gebessert, trotzdem gerade die Metallarbeiter seit Jahresfrist mehr als wir Schuhmacher unter der Krisis zu leiden haben. Unter anderm wird die Einführung der Arbeitslosen- und Krankenunterstützung als eine Spielerei des Vorstandes bezeichnet. Doch ist gerade die Zentralleitung in erster Linie in der Lage, zu erkennen, in welcher Richtung eine gesunde Entwickelung der Organisation vor sich gehen muß. Ein Vorstand, der von den Mitgliedern geschoben werden muß, gehört beseitigt zu werden, denn er wird seinen Posten nie zum Nutzen der Organisaiton versehen. Wir werden nach wie vor für das eintreten, was zu einer gedeihlichen Entwickelung beträgt, und dazu gehört die obligatorische Einführung der Arbeitslosen- und Krankenunterstützung.

Sie alle haben den vor kurzem veröffentlichten Entwurf gelesen und wohl auch Stellung dazu genommen. Wenn wir auch nicht der Ansicht huldigen, etwas Unanfechtbares geschaffen zu haben, so glauben wir doch, der Entwurf wird ohne wesentliche Aenderungen zur Annahme gelangen. Der Unterstützungssatz von 60 Pf. resp 1,20 Mark pro Tag wird sehr vielen als zu niedrig erscheinen. Man muß jedoch hierbei berücksichtigen, der seitherige Beitrag von 20 resp 10 Pf. soll auch fernerhin für die Kampfesorganisation verwandt werden. Es verbleiben demnach für Unterstützungszwecke in der 1. Klasse 10 Pf., in der 2. Kl. 20 Pf., welchen ein Unterstützungssatz von 3,60 Mk. resp. 6,60 Mk. gegenübersteht, was in der 1. Klasse das 36fache, in der 2. Klasse das 33fache des Beitrages ist. Zieht man hierbei die Krankenkassen in Vergleich, so findet man, daß diese nur den 28fachen bis höchstens den 32fachen Beitrag auszahlen. Es ist wohl wahr, für Arzt und Medizin brauchen wir nicht aufzukommen, wir dürfen aber nicht außer Betracht lassen, daß wir nicht nur bei Krankheit, sondern auch bei Arbeitslosigkeit Unterstützung gewähren. Die Zweiklassenteilung macht sich notwendig, weil wir besonders in Osselbien mit sehr niedrigen Löhnen zu rechnen haben. In dem Entwurf soll allen Rechnung getragen werden. Während in den Fabrikzentren wohl die Arbeitslosenunterstützung mehr benutzt wird, soll den Schoßarbeitern besonders die Krankenunterstützung zu gute kommen. Doch werden auch letztere durch die Umwälzung im Kleingewerbe, wie Gründung von Innungsproduktionsgenossenschaften und die Schnellsohlereien nur zu bald belehrt werden, daß auch für sie die Arbeitslosenunterstützung eine segensreiche Einrichtung ist. Die Gegner des Unterstützungswesens, überhaupt der Beitragserhöhung, glauben durch niedrige Beiträge die Massen zu organisieren, beweisen aber damit nur, daß sie die Geschichte der Gewerkschaftsbewegung nicht kennen, oder aus ihr nichts gelernt haben. Da wird erklärt, die Schuhmacher sind nicht in der Lage, die erhöhten Beiträge zu leisten; wir würden tausende unserer Mitglieder verlieren. Diese und ähnliche Einwendungen wurden schon bei der Erhöhung der Beiträge von 10 auf 15 Pf. und von 15 auf 20 Pf. gemacht und stets hatte der Verein in allen Beziehungen nur gewonnen.

Kollegen, der Verein deutscher Schuhmacher soll auch fernerhin eine Kampfesorganisation sein, das geplante Unterstützungswesen nur als Mittel zum Zweck dienen.

In der sehr lebhaft geführten Diskussion glaubt Markus-Kassel aus dem Grunde dagegen sein zu müssen, weil wir mit dem Entwurf finanziell Fiasko machen werden, was er mit den den Krankenkassen entnommenen statistischen Zahlen zu beweisen sucht. Als prinzipielle Gegner erklärten sich die Frankfurter Delegierten Hertel, Kraft und Janson. Alle andern Redner sprachen sich dafür aus. Die vorgenommene Abstimmung ergab, daß 9 für und 5 gegen den Entwurf stimmten.

Kollege Fischer-Frankfurt erläuterte in kurzen Zügen die auf der bayerischen Konferenz gefaßten Beschlüsse und gelangte hierzu folgender Antrag zur Annahme:

„Die Generalversammlung wolle einen Beschluß über die Pensionierung der Beamten vor Tagung des allgemeinen Gewerkschaftskongresses nicht fassen, jedoch die Beschlüsse dieses sich zu eigen machen."

Die Verlegung des „Fachblatt" wurde einstimmig abgelehnt, ebenso die Anstellung von Bezirksbeamten.

Des weitern gelangte folgender Antrag zur Annahme: „Die Generalversammlung wolle beschließen, bei der Generalkommission der Gewerkschaften den Antrag zu stellen, daß das Leipziger Gewerkschaftskartell wieder aufzunehmen ist."

Beschlossen wurde ferner, auch in diesem Jahre ein Bezirksfest abzuhalten und wurde das Arrangement der Agitationskommission überlassen.

Protest gegen die Aufstellung und Wahl des Kollegen Thater-Breslau zur Generalversammlung.

In der Versammlung vom 20. Januar erklärte Kollege Thater, er sei von der Agitationskommission für Schlesien als Kandidat zur Generalversammlung aufgestellt worden und ersuche um weitere Vorschläge. Kollege Gottwald führte aus, man solle die Wahl des Delegierten von der Stellung desselben zur obligatorischen Arbeitslosenunterstützung abhängig machen. Als Redner einige Worte gesprochen hatte, wurde er vom Vorsitzenden mit dem Hinweis unterbrochen, daß das Reden zu diesem Punkte nicht gestattet sei und da Redner sich diesem nicht fügen wollte, wurde ihm einfach das Wort entzogen. Bei einem sofortigen Appell an die Mitglieder, sie sollen sich nicht übers Ohr hauen lassen, erwiderte der Vorsitzende Kollege Thater, das sei Wahlbeeinflussung, worauf keiner der Anwesenden noch etwas zu sagen versuchte. So war eine Wahlbeeinflussung schlimmster Art begangen. Von 38 anwesenden Kollegen stimmten 26 für Thater. Daß aber die Mitglieder zu einem erheblichen Teil in Unkenntnis waren, geht deutlich daraus hervor, daß ein Mitglied nachher öffentlich erklärte: Wir hätten dem Kollegen Gottwald ganz sicher beigestanden, aber wir wußten nicht, um was es sich eigentlich handelte.

Genau wie jetzt war es bei der Urabstimmung vor zwei Jahren. Wären damals die Kollegen richtig unterrichtet gewesen, so wäre ein ganz anderes Resultat zustande gekommen, aber so wurde den Kollegen eingepaukt, wenn ihr nicht mit ja stimmt, so werden die Beiträge auch erhöht und ihr bekommt dann gar nichts. Deshalb haben hier so viele mit ja gestimmt.

Sehen wir uns nun die Aufstellung etwas näher an. Die Agitationskommission soll aus fünf Mitgliedern bestehen, in Wirklichkeit sind es aber seit anderthalb Jahren noch vier und seit einem halben Jahre nur noch drei, von welchen der Kandidat Vorsitzender ist. Was nun diese zwei Mitglieder beschließen, soll die ganze Zahlstelle für gut befinden? Haben wir nicht das Recht über die Ansichten des Kandidaten zu den einzelnen Fragen erst Aufklärung zu verlangen? Derartig grobe Verstöße können wir nicht länger dulden.

Für Wahrheit des Sachverhalts bürgen Unterzeichnete mit Ehrenwort.

Wilh. Müller. Herm. Ulber.
Reinhold Gottwald. Wilhelm Schoemintz.

Soziale Rundschau.

Die Anstellung einer Fabrikinspektorin steht in Braunschweig in Aussicht. Die badische Fabrikinspektion erhielt einen besonderen Beamten für die Kesselrevision.

Den Erlaß eines Reichswohnungsgesetzes hat die Regierung von Altenburg im Bundesrat beantragt.

Ultramontaner Humbug. Die Ultramontanen haben in der Zollkommission den schon früher angekündigten Antrag eingebracht, den durch die vorgeschlagenen Zollerhöhungen auf Getreide und Lebensmittel aller Art in Aussicht stehenden höheren Zollertrag zur Schaffung einer staatlichen Witwen- und Waisenversicherung zu verwenden. Das ist eine etwas modernisierte Schinderhannes-Raubpolitik. Der Schinderhannes gab von dem den Reichen gestohlenen Gut etwas den Armen, die Ultramontanen nehmen aber alles den Armen zu gunsten der Reichen und wollen davon einen kleinen Teil in anderer Form den Armen wieder zurückgeben. Die Schinderhannes-Partei steigt dadurch noch tief

unter das Niveau des berüchtigten Räuberhauptmanns. Und einer solchen Partei laufen Hunderttausende von Arbeitern nach. Da gilt in der That das bekannte derbe Sprichwort: Nur die allergrößten Kälber wählen ihre Metzger selber.

Von der Arbeitslosigkeit. Die Hamburger Behörden veranlaßten die Unternehmer von Staatsarbeiten die dabei beschäftigten ausländischen Arbeiter zu entlassen und nur einheimische Arbeiter zu beschäftigen.

Eine Erhebung über die gegenwärtige Wirtschaftskrise veranstaltet in nächster Zeit der Verein für Sozialpolitik. Die Ergebnisse sollen in vier Bänden veröffentlicht werden. Die erste Abteilung soll Erscheinungen, Wirkungen und Heilmittel der Krisis auf dem Gebiete der Geldzirkulation und des Kredits behandeln, die zweite wird die hauptsächlichsten Industriezweige, vor allem Eisen, Kohle, Textilien, betrachten, die dritte und letzte die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt erörtern. Zur Mitarbeit an dem groß angelegten Plan hat sich nicht nur eine Reihe Gelehrter entschlossen, sondern auch Männer der Praxis, Bankdirektoren, Fabrikanten, Leiter von Arbeitsnachweisen rc. Die Arbeit wird geraume Zeit in Anspruch nehmen, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß dieser Gegenstand doch auf der nächsten Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik, die im Herbst 1903 wahrscheinlich in Hamburg stattfinden wird, zur Verhandlung kommt.

Nach einer preußischen Millionärstatistik zählt Berlin 1306 Millionäre, Frankfurt a. M. 447, Köln 217, Charlottenburg 191, Düsseldorf 151, Wiesbaden 143, Breslau 101, Hannover 95, Aachen 94. — Die Züchtung von Millionären gedeiht demnach in Preußen sehr gut. Die Reverßseite der Medaille bilden die Millionen hungernder Arbeiter in demselben Preußen.

An Stelle des kürzlich im Alter von 42½ Jahren verstorbenen Redakteurs des „Steinarbeiter", Genossen Ottmar Schmidt, der ein tüchtiger und verdienstvoller Verkämpfer für die Arbeiterinteressen war, ist Genosse Gerstenberger berufen worden.

Die Zahl der jugendlichen Fabrikarbeiter in Deutschland hat sich nach den Mitteilungen der Vierteljahrshefte zur Reichsstatistik von 1899 zu 1900 bedeutend vermehrt. Sie wuchs in diesem Jahre von 295 145 auf 334 847, also um 40 000 oder beinahe 14 Prozent. Dabei hat sich auch die Zahl der unglücklichen Kinder in noch weit stärkerem Maße vermehrt, die dank der Mangelhaftigkeit der Gewerbeordnung und dank der in einigen Teilen Deutschlands noch bestehenden ungenügenden Schulaufsicht schon vor dem 14. Lebensjahre in das Joch der Fabrikarbeit gespannt werden. Solcher Kinder gab es im Jahre 1899 7408 und im Jahre 1900 9347, sodaß ihre Zahl sich um fast 25 Prozent vermehrte. In solchem Maße hat sich die Zahl der Fabrikarbeiter im allgemeinen nicht entfernt vermehrt.

Was der Deutsche an Nahrungsmittelsteuer zahlt: Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen von den im Reichshaushaltsetat für 1902 veranschlagten Einnahmebeträgen bei den Zöllen 8,36 Mk., bei der Tabaksteuer 0,21 Mk., bei der Zuckersteuer 2,03 Mk., bei der Salzsteuer 0,87 Mk., bei der Branntweinverbrauchsabgabe 1,96 Mk., bei der Maischbottichsteuer 0,29 Mk. und bei der Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 0,71 Mk. Das macht für eine Familie von fünf Köpfen mehr als 72 Mk. jährlich. Für Millionen von Familien bedeutet das eine Steuer in der Höhe des zehnten bis fünften Teils ihres Einkommens! Und das ist den Agrariern und dem „arbeiterfreundlichen" Zentrum noch immer nicht genug!

Brotlose Arbeiter. Aus dem Jahresbericht pro 1900/01 des Vereins zur Beschäftigung brotloser Arbeiter in der Provinz Sachsen und dem Herzogtum Anhalt geht hervor, daß im Berichtsjahr 203 067 Wanderer in den 70 Wanderer-Arbeitsstätten verpflegt wurden gegen 180 602 im voraufgegangenen Jahre. Das ist also ein Mehr von 22 465 Verpflegten. Ein Bericht der Verwaltung von 457 Herbergen zur Heimat innerhalb Deutschlands ergibt, daß in denselben im letzten Berichtsjahre 3 791 230 Schlafnächte gezählt worden sind, das ist um 6 Prozent mehr als im Vorjahre; die Zahl der Mittellosen wuchs um 11 Prozent, die Zahl der vermittelten Stellen ging um 5,34 Prozent zurück. Im Jahre 1901 war der Verkehr bis Ende September um 24,45 Prozent gegen 1900 gestiegen resp. wies eben so viel Schlafnächte auf wie das gesamte Vorjahr. Die Verpflegungsstations-„Gäste" stiegen, wie derselbe Bericht mitteilt, in diesen neun Monaten um 42,03 Prozent. Erschreckende Zahlen!

Handwerkerkammern für Arbeiterschutz. Das neueste Verzeichnis der beim Reichstage eingegangenen Petitionen verzeichnet einige den gleichen Gegenstand betreffende Petitionen, die ihrer Herkunft wegen bemerkenswert sind. Es bitten nämlich „um Festsetzung einer neunstündigen ununterbrochenen Nachtruhezeit im Fleischergewerbe für das im Haushalt wohnende und speisende Personal": Der deutsche Fleischerverband zu Düsseldorf; die Handwerkskammer zu Aachen; die Handwerkskammer zu Darmstadt; die Handwerkskammer zu Frankfurt a. O.; die Handwerkskammer für das Großherzogtum Oldenburg in Oldenburg (Gr.); die Handwerkskammer zu Straßburg (Els.). Was verlangt wird, ist nicht viel, aber daß Handwerker-Organisationen solche Petitionen an den Reichstag richten, ist in Deutschland immerhin bemerkenswert. Pflegen sich doch die Handwerker-Organisationen in Deutschland durch alles eher denn durch Arbeiterfreundlichkeit und sozialpolitische Einsicht auszuzeichnen.

Mitteilungen.

Berlin. Der Verein deutscher Schuhmacher hielt am 13. Januar im Lokale von Cohn eine Generalversammlung ab, um den Geschäftsbericht vom 4. Quartal 1901 entgegenzunehmen und die Neuwahlen zur Ortsverwaltung zu vollziehen. Wie aus dem Geschäftsbericht hervorging, halten die Arbeiter auch in diesem Quartal unter einer starken Arbeitslosigkeit zu leiden, welche sich bis auf die gegenwärtige Zeit erstreckt. Gegenüber diesen mißlichen Verhältnissen ist es ein erfreuliches Zeichen, daß die Organisation ihren alten Stand im Laufe des verflossenen Jahres aufrecht erhalten hat. Für die Hauptkasse wurden vereinnahmt 2617,70 Mk. und an diese gesandt 2108,16 Mk. Die Einnahme zur Lokalkasse betrug 2000,44 Mk. Das Vereinsvermögen der Zahlstelle beläuft sich auf 1303,84 Mk. Die Zahl der Mitglieder beträgt 1417 gegen 1492 am Schlusse des vorigen Jahres. In die Ortsverwaltung gewählt wurden als 1. Bevollmächtigter C. Lankow, als Stellvertreter B. Ulrich, als Kassierer und besoldeter Beamter G. Herrmann, als Revisoren Weber, Bendig und Fleischer. In die Brandenburger Agitationskommission wurden gewählt Krause, Grunow, Hildebrandt, Herrmann und Weber. Hierauf vollzog die Versammlung noch die Aufstellung der Kandidaten zum Gesellenausschuß und Schiedsgericht der Zwangsinnung.

Bonn. Am 20. Januar fand hier eine öffentliche Versammlung statt, welche durch mündliche Agitation sich eines guten Besuchs zu erfreuen hatte. Kollege Wojniak aus Köln referierte über das Thema „Zweck und Nutzen der Organisation". In einem gediegenen Vortrage führte er uns die Notwendigkeit der Organisation vor Augen und erntete für seine Ausführungen reichen Beifall. An der Diskussion beteiligten sich u. a. C. Krause, welcher die hier am Orte herrschenden Mißstände ins Feld führte. Hauptsächlich kam hierbei das erste Geschäft des Herrn Haupt in Betracht, wo gerade die oberen Zehntausend und die Bourgeoisie arbeiten lassen, der Arbeiter aber gegenüber dem Arbeiter des Kleinmeisters noch schlechter daran ist. So war es dem Redner seinerzeit nicht einmal möglich, Herrn Haupt zu bewegen, eine Werkstatt einzuführen. Da es hier Kollegen gibt, welche geistig so tief gesunken sind, daß sie für nichts Interesse haben, so dürfen sich auch Meister erlauben, den Arbeitern das Koalitionsrecht zu verbieten. Krause forderte zum Schluß die noch Fernstehenden auf, der Organisation beizutreten, worauf sich auch einige aufnehmen ließen. Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die heute im Lokal des Herrn Faßbender, Kasernenstraße Nr. 16, tagende öffentliche Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten vollkommen einverstanden. Gleichzeitig spricht sich die Versammlung aus, agitatorisch mit allen Kräften zum Ausbau der Organisation und deren Stärkung einzutreten, sodaß in der kürzesten Zeit der letzte Mann für die Erlangung einer menschenwürdigen Existenz kämpft.

Preußlau. Leider macht sich auch hier die Krisis sehr bemerkbar. Neujahr 1901 ging es leidlich bis zwei Wochen vor Ostern, dann kam Arbeitszeitverkürzung, sodaß wir täglich nur 8½ Stunden arbeiteten. Dies dauerte bis Mitte September, um hiernach 3—4 Wochen voll (10½ Stunden) zu arbeiten; jetzt bekamen wir noch kürzere Arbeitszeit, nämlich 6¾ Stunden. Am Schluß des Jahres, 3 Wochen vor Weihnachten, arbeiteten wir wieder voll. Es ist dies nicht die Krisis allein, daß wir hier so schlechte Arbeitsgelegenheit haben, sondern es kommt noch in Betracht, daß die hiesige Schuhfabrik im Gefängnis arbeiten läßt und zwar vorwiegend Zwickarbeit. Bei den Schoßarbeitern ging es am Anfang des Jahres mit der Arbeit, während sich am Ende Arbeitsmangel zeigte. Der Stand der Mitglieder am Anfang des Jahres betrug 30, am Schlusse 25. — In der Mitgliederversammlung vom 27. Januar erklärten sich die Kollegen gegen die obligatorische Einführung der Krankenzuschuß und Arbeitslosenunterstützungskasse, und wurde daher Kollege Appelt als geeigneter Delegierter zur Generalversammlung empfohlen.

Stettin. (Situationsbericht.) Das hiesige Gewerbegericht als Einigungsamt hatten die Arbeiter der Lamprechtschen Filzschuhfabrik angerufen, um es zu ermöglichen, daß über den Hungertarif, nach welchem Herr Lamprecht seine Arbeiter bezahlt, eine Verständigung herbeigeführt werde und stand am Montag, den 3. Februar Termin an. Leider hatte dies aber keinen Erfolg, denn Herr Lamprecht lehnte jede Vermittelung des Einigungsamtes ab. Den Vorsitz führte Herr Stadtrat Maas. Herr Lamprecht erklärte: „Ich bin nicht gewillt, mich einem Schiedsspruch zu unterwerfen, da nach meiner Ansicht kein Streit zwischen mir und meinen Arbeitern vorliegt". Trotz dieser Erklärung wäre der Vorsitzende berechtigt gewesen, wenn auch kein rechtsständiges, so doch ein moralisches Urteil über die Handlungsweise des Herrn Lamprecht zu fällen. Wie kommt Herr Lamprecht zu dieser Behauptung, es liege zwischen ihm und seinen Arbeitern kein Streit vor. Hat Herr Lamprecht denn vergessen, daß er fortgesetzt versucht hat seine Arbeiter zu bewegen, für den Hungertarif weiter zu arbeiten und da sie nicht darauf eingingen, dieselben ausgesperrt? Die Arbeiter glaubten, da Herr Lamprecht sich auf einen einseitigen Standpunkt stellte, daß durch ein vernünftiges Schiedsgerichtsurteil, welches doch von unparteiischer Seite gefällt wird, sich Herr Lamprecht eines bessern belehren lassen würde. Aber mit Vernunftsgründen ist bei Herrn Lamprecht nichts zu machen. Er ist ungehalten darüber, daß die Arbeiter das Gewerbegericht angerufen haben und schimpfte, daß sie nicht erst zu ihm gekommen sind, darum würde er jetzt erst recht nicht mit sich reden lassen und etwas bewilligen. Trotzdem die Arbeiter fortgesetzt versucht haben eine Einigung zu erzielen, stellte sich Herr Lamprecht auf den protzenhaften Standpunkt, daß die Arbeiter ihm kommen müssen. Nachdem er nun gesehen, daß die ordentlichen Arbeiter nicht für einen so miserabeln Lohn arbeiten, geht er schon so weit und sagt: „Ja, wenn sie zu ihm gekommen wären, anstatt nach dem Gewerbegericht zu gehen, dann hätte er mit sich reden lassen." Wie gütig Herr Lamprecht auf einmal ist, nachdem er gesehen, daß die Arbeiter doch nicht kommen. Nein, Herr Lamprecht, ein ordentlicher Arbeiter braucht nicht zu betteln, daß er für diesen Hungerlohn bei Ihnen arbeiten kann. Ein ordentlicher Arbeiter bekommt schließlich auch noch anderswo Arbeit, und wenn dann die Arbeiter, wie in diesem Fall, organisiert sind, dann werden sie von ihren Kollegen unterstützt und brauchen nicht für den allerniedrigsten Lohn zu arbeiten. Es wird daher leicht möglich sein, da schon ein großer Teil anderweitig in Arbeit ist, auch die noch jetzt Ausständigen unterzubringen. Wenn Herr Lamprecht aber denkt, sich damit einen Vorteil geschaffen zu haben, wenn alle guten Kräfte aus seiner Fabrik fort sind und er seinen Betrieb nur mit minderwertigen Kräften, die ja natürlich für den billigen Lohn arbeiten, aufrecht erhalten kann, so irrt er sich ganz gewaltig. Herr Lamprecht, wollen wir gleiches mit gleichem vergelten, so wäre uns das leicht möglich, denn wir wissen sehr wohl, wo die meisten Ihrer Kunden sind und wäre es uns ein leichtes, dieselben darauf aufmerksam zu machen, daß heute in der Lamprechtschen Fabrik nur noch mit minderwertigen Kräften gearbeitet wird. Ob dann die Kunden, trotzdem Sie ihre Waaren billiger verkaufen, wenn dieselben von den Verhältnissen in Ihrer Fabrik unterrichtet sind, diese Waren noch gebrauchen können, das würde uns die Zukunft bald lehren. Wir verzichten aber darauf, mit solchen Mitteln zu kämpfen. Beharren Sie nur ruhig weiter auf ihrem Protzenstandpunkt, die Arbeiter werden sich dem nicht beugen. Vielleicht lernen Sie aber doch hieraus, daß sich ein ordentlicher und organisierter Arbeiter nicht als Helot von Ihnen behandeln läßt.

Thaleischweiler bei Pirmasens. Eine öffentliche gut besuchte Schuhmacherversammlung fand am 2. Februar, nachmittags 3 Uhr im Lokale des Gastwirts Georg Kaufmann statt mit folgender Tagesordnung: 1. Zweck und Nutzen des Vereins deutscher Schuhmacher. 2. Diskussion. Kollege Jean Felsmüller sprach über den ersten Punkt der Tagesordnung, indem er die Notwendigkeit der Organisation für die Kollegen klar legte und geißelte in scharfen Worten das Verhalten der Hirsch-Dunckerschen und christlichen Gewerkschaften, hierbei verlas er zur Kennzeichnung der Gesinnung dieser Leute folgenden Brief:

Pirmasens, den 9. Januar 1902.

Sehr geehrter Herr Prinzipal!

Nachstehende Unterzeichnete stellen hiermit die Anfrage, ob Sie geneigt wären, wie viele andere Fabriken am stehenden Platz hier die Arbeitszeit von morgens 7 Uhr bis abends 6 Uhr ohne Paus und ohne Lohnabzug uns einräumen und gut gemeint bewilligen zu wollen. Da wir dies a n u r z u I h n e n I h r e n G u n s t e n thun wollen und sie dabei mehr an Kraft Gas und Brand sparen können, so können Sie uns Arbeiter nur zu einer Erleichterung verhelfen. Müssen wir Arbeiter Ihnen im voraus von ganzen Herzen dankbar sein.

Zuhause können wir nach 6 Uhr abends der Familie die zerrissenen Schuhe herrichten oder sonst durch andere Arbeit noch etwas verdienen. Glauben Sie nur nicht Herr sehr geehrter Prinzipal, daß wir damit sozialdemokratische Tendenzen hegen, „Nein" im Gegenteil: A u s L i e b e zu Ihnen und zu Ihrem Vorteil haben wir die Bitte an Sie gestellt. In der Hoffnung daß Sie unserem Wunsche willfahren, beweisen wir Ihnen die vorzüglichste Hochachtung ergebenst mit Dank.

Ein klassisches Beispiel, wie tief die Harmoniedusler noch von der sklavischen Gesinnung beherrscht sind. In der Diskussion schloß sich ein Vertreter der christlichen Gewerkschaften den Ausführungen des Referenten voll und ganz an. Nur für die Leistungsfähigkeit der christlichen Gewerkschaften wollte er eine Lanze brechen und bezeichnete die freien Gewerkschaften als sozialdemokratische, was ihm aber von den Kollegen Göller und Feldmüller gründlich widerlegt wurde. Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige öffentliche Schuhmacherversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verspricht, sich dem Verein deutscher Schuhmacher anzuschließen". Nach der Versammlung traten zirka 30 Personen dem Verein bei, so daß jetzt iher nahezu 60 Mitglieder vorhanden sind. Anschließend an dieses, möchte ich die organisierten Kollegen ersuchen, nur in solchen Lokalen zu verkehren, die den Arbeitern auch zu Versammlungen zur Verfügung stehen.

Aetzen. Nach langen Jahren fühlen sich die Kollegen veranlaßt, ihre traurige Lage zu verbessern. Die Arbeitszeit beträgt 12—14 Stunden, Kost und Logis gibt der Meister, letzteres befindet sich meistens unterm Dach, für ein Paar starke, lange Landund Wasserstiefel werden 1,30—2 Mk. bezahlt, das bedingt, daß noch der Sonntag zur Hilfe genommen werden muß, um nur 6 Mk. pro Woche zu verdienen. Sämtliche Kollegen haben sich bereit erklärt, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen, wenn nicht Abhilfe geschieht. Da wir hier gut organisiert sind, wird uns der Sieg sicher sein. Wir bitten alle Kollegen, den Zuzug streng fernzuhalten.

Weida i. Th. In Nachstehendem geben wir eine Uebersicht über die gegenwärtige Lage am hiesigen Orte. Wenn auch das Ende des vorigen Jahres noch günstig für uns war, so ist doch der Anfang des neuen um so trostloser. Fast in allen Fabriken am Orte wurde die Arbeitszeit bedeutend verkürzt, so wird bei der Firma K. F. Ruppert von morgens 8 bis abends 5 Uhr gearbeitet, bei Ad. Zimmer von früh 8 bis abends 6 Uhr und noch außerdem halbe Tage lang gefeiert. Auch Arbeiterentlassungen finden statt. Unsere letzte Mitgliederversammlung erklärte sich entschieden gegen die vom Vorstande aufgestellte Tagesordnung zur Generalversammlung und beschloß, mit den übrigen Zahlstellen unseres Wahlkreises in Verbindung zu treten, um einen Delegierten zu wählen, welcher strikte gegen dieselbe stimmt. Durch Einführung der Krankenzuschuß- und Arbeitslosenunterstützungskasse, sowie Anstellung von Bezirksbeamten u. s. w. würde unbedingt eine bedeutende Erhöhung der Beiträge stattfinden, und diese Erhöhung der Beiträge ist es, mit welcher wir hauptsächlich in den kleineren Zahlstellen zu rechnen haben. Im übrigen aber schließen wir uns den Ausführungen der Düsseldorfer und Kasseler Kollegen voll und ganz an. Gleichzeitig richten wir an die hiesigen uns noch fernstehenden Kollegen die Aufforderung, dem Verein deutscher Schuhmacher beizutreten, damit auch hier einmal andere Zustände herbeigeführt werden.

Weißenfels. (Jahresbericht von 1901.) Das vierte Quartal, über welches noch nicht berichtet wurde, hat wesentliche Veränderungen im Geschäftsgange nicht gebracht. Am Schlusse sah es sogar sehr trübe aus, da vor Beginn der Weihnachtsfeiertage fast alle Betriebe auf 8 bis 14 Tage geschlossen wurden. Die Organisation hat auch in diesem Quartal keine Verluste erlitten, im Gegenteil, die Einnahmen derselben sind gestiegen. Das Jahr 1901 war ein Probejahr auch für die Organisation am Platze. Die Krisis, die mit ihren Folgen (Arbeitslosigkeit, Lohndrückerei rc.) im ersten Quartal ihren Anfang nahm, war nicht mächtig genug, die Arbeiterschaft von ihrer Organisation zu trennen. Im Gegenteil, im dritten Quartal, wo der Stand des Geschäftsganges am niedrigsten war, schlossen sich infolge einer Differenz in der Firma Blažig 96 Kollegen und Kolleginnen der Organisation an. Auch in anderen Betrieben, wo man Lohndrückerei versuchte und zum Teil auch durchsetzte, war die Wirkung nur die, daß man sich fester an die Organisation anschloß. Die Probe ist für das abgelaufene Jahr gut bestanden, auch das kommende wird in gleicher Weise überstanden werden. Die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation innerhalb der Arbeiterschaft in der Schuhindustrie veranlaßte den „Schuhmarkt", das Organ der Fabrikantenvereins, zu folgender wirtschaftspolitischer Anschauung: „Die erheblichen Beiträge, welche von den Mitgliedern des Vereins deutscher Schuhmacher gezahlt werden und die geringe Fluktuation der Mitglieder innerhalb des Vereins beweist, daß die Krisis in der Schuhindustrie nicht in der Weise eingetreten ist, als in anderen Industrien." Diese salomonische Weisheit für das übergroße Verständnis in volkswirtschaftlichen Fragen wollen wir dem „Schuhmarkt" gern patentieren. Die Einnahmen für 1901 betrugen insgesamt 17 017,27 Mk. Die Korrespondenz incl. Druckschen betrug im Aus- und Eingang 1111. Auskünfte wurden 106 erteilt. Sitzungen und Versammlungen wurden seitens der Verwaltung 77 abgehalten. Ein Flugblatt, welches im Januar verbreitet wurde, hatte den Erfolg, daß im genannten Quartal 113 Kollegen dem Verein beitraten. Die Zahl der Mitglieder betrug im vierten Quartal 1900 1589 und am Schlusse des vierten Quartals 1901 1680. Obwohl gerade Weißenfels sehr unter dem wirtschaftlichen Niedergang leidet, so ist doch die Stellung der Organisation sehr erfreulich. Hierzu kommt noch, daß ein bedeutender Verlust an Mitgliedern durch Abreise zu verzeichnen ist. Den 36 im Jahre 1901 zugereisten Mitgliedern stehen 114 abgereiste gegenüber, sodaß wir vollständig mit dem Abschluß des Jahres zufrieden sein können, obwohl immerhin noch viel zu gewinnen ist. Hoffen wir, daß in diesem Jahre der Erfolg sich steigert.

Verein deutscher Schuhmacher.

Bekanntmachung des Zentralvorstandes.

Verloren wurden folgende Mitgliedsbücher, sie hiermit für ungültig erklärt werden: B.-Nr. 24772, Wilh. Finklop, geb. am 18. April 1875 in Mainz, eingetr. in Stuttgart am 25. Septbr. 1900; B.-Nr. 34368, Jakob Stegmaier, geb. am 4. Juli 1878 in Alsdorf; eingetr. in Stuttgart am 18. März 1901; B.-Nr. 12621, Fr. Ebeling, geb. am 1. Februar 1880 in Barake, eingetr. in Helmstedt am 3. Oktober 1898; B.-Nr. 33416, Wilhelm Spudy, geb. am 6. Februar 1883 in Konikow, eingetr. am 6. Mai 1901 in Köslin; B.-Nr. 31226, Rudolf Dittrich, geb. am 21. Juni 1881 in Schönlinde, eingetr. am 26. Januar 1901 in Gleglitz; B.-Nr. 31057, Karl Slomma, eingetr. am 13. Mai 1901 in Potsdam; B.-Nr. 31928, Karl Knieriem, geb. am 4. April 1883 in Altmannshausen, eingetr. am 20. Januar 1901 in Offenbach; B.-Nr. 34004, Ernst Fay, geb. am 31. Juli 1870 in Ober-Wilkau, eingetr. am 5. Mai 1901 in Eppendorf; B.-Nr. 4381, Johannes Rauscher, geb. am 16. Juni 1869 in Aich, eingetr. am 19. Oktober 1897 in Stuttgart.

Der bisherige zweite Bev. in Schneverdingen, R. W a i l k e, B.-Nr. 36736, geb. am 4. März 1874 in Bielefeld, eingetr. in Schneverdingen am 23. Juni 1901, dessen Aufenthalt unbekannt ist, wird hierdurch auf Grund des § 8 Abs. b des Statuts aus dem Verein ausgeschlossen. Da Walkte nach Unterschlagung von Vereinsgeldern flüchtig geworden, so mögen unsere Kollegen, falls ihnen der Aufenthalt desselben bekannt wird, denselben anhalten und auch uns sofort Nachricht zukommen lassen.

N ü r n b e r g, den 8. Februar 1902.

Der Vorstand.

Agitations-Kommission Chemnitz.

Die am 13. Januar neu- bezw. wiedergewählte Agitations-Kommission hat sich konstituiert und besteht aus folgenden Kollegen:

M a x J e n t z s c h, Vorsitzender, Chemnitz-Altendorf, Josefastr. 6 II.
A u g u s t U h l w a n n, Kassierer, Kanalstr. 31, pt.
E r n s t K l e e, Schriftführer, Senefelderstr. 23 pt.
K a r l S c h n e l l e, Beisitzer, Paularnoldstr. 20 I.
G e o r g L u t z, „ Thalstr. 7 I.

Vereinsnachrichten.

Aalen i. W. 1. Bev. Karl Rientz. 2. Bev. Gustav Springhorn. 3. Bev. Theodor Schreiber. Revisoren: Julius Schneider und Karl Eubel.

Boizenburg. 1. Bev. Joh. Homfeldt, Reichenstraße. 2. Bev. Heinrich Meier, Reichenstraße. 3. Bev. Gustav Uhlrich, Mühlenstraße. Revisoren: Paul Burmeister und Hermann Kiechel. Verkehrslokal: „Marktshalle". Der 2. Bev. zahlt die Reisenunterstützung aus.

Brandenburg. 1. Bev. C. Schröder, Neuendorfstr. 6 a. 2. Bev. Fritz Bade.

Danzig. 1. Bev. Arthur Zilz, Kl. Mühlengasse 4. 2. Bev. Anton Klein, Karpfenseigen 22. 3. Bev. Alexander Lewinski. Revisoren.

Johann Klempert, Alojsius Woiciechowski und Ed. Plewka. Der 2. Bev. zahlt die Reiseunterstützung zu jeder Tageszeit aus. Das Verkehrslokal befindet sich Brodbänkengasse 11.

Dietesheim. 1. Bev. Paul Bartel. 2. Bev. Jean Hofmann. 3. Bev. W. Kleck. Revisoren: Peter Kiehl und Adam Kutger.

Elberfeld. 1. Bev. Gustav Gogler, Aderstr. 9 a. 2. Bev. Heinrich Guiberlet, Hochstr. 58. 3. Bev. August Wohlberg, Rosenstr. 4. Revisoren: Wagner und Mächer. Die Reiseunterstützung zahlt der 2. Bev. zu jeder Tageszeit aus.

Flensburg. 1. Bev. Ernst Bötel, Holm 8, Hinterh. 2. Bev. Chr. Damm, Plankemaistr. 10. Verkehrslokal bei Karl Krafft, Harislerstr. 49. Arbeitsnachweis Schiffbrückstr. 12.

Freiberg i. S. Vertrauensmann Moritz Hillig, Donatsgasse 3. Revisoren: Paul Pfenig und Klemens Diedrich. Die Reiseunterstützung zahlt der Vertrauensmann nur mittags von 12 bis 1 Uhr und abends von 7 Uhr an aus.

Gera. 1. Bev. Albin Ensenbach, Sorge 34. 2. Bev. Franz Limmer, Böttchergasse 9. 3. Bev. Richard Heinecke, Mittelstraße 16. Der 2. Bev. zahlt die Reiseunterstützung aus, auch sind alle Zusendungen und Anfragen an denselben zu richten.

Groß-Lichterfelde. 1. Bev. Robert Rothe, Berlin, Teltowerstr. 41. 2. Bev. Hermann Dunkel, Chausseestr. 45. 3. Bev. F. Tippelt, Sternstraße 10. Revisoren: Karl Beuck und Paul Wende. Vereinslokal bei Heinrich Lühn, Neue-Dorfstr. 7.

Köln I. 1. Bev. Gustav Dassau, Burgunderstraße 36 I. 2. Bev. Albert Fehrmann, Gereonswall 7 a. 3. Bev. Buchschulte, Mösergasse 37 IV. Revisoren: Bölsner und Lang. Reiseunterstützung zahlt Kollege Mergen, Severinstr. 227 I. Herberge bei Recht, Rheingasse 9.

Leipzig. 1. Bev. Robert Roack, Inselstr. 7, Seitengeb. II. 2. Bev. Bruno Taubert, L.-Reudnitz, Josephinenstr. 37 II m. 3. Bev. Karl Uhlmann. Revisoren: Herm. Brausich und H. Boldt. Die Reiseunterstützung zahlt Herm. Klinge, Seeburgstr. 62, pt. nur mittags von 12 bis 1 Uhr aus. Verkehrslokal im „Coburger Hof", Windmühlenstr. 11.

Lörrach. 1. Bev. G. Steck. 2. Bev. E. Schwinlin. Der 2. Bev. zahlt die Reiseunterstützung aus. Auch sind Briefe an denselben zu senden.

Lübeck. 1. Bev. K. Kolz, Armkraße 44. 2. Bev. J. Petersen Rosenstr. 2. 3. Bev. Böller, Schützenstraße 51 a. Der 2. Bev. zahlt die Reiseunterstützung aus. Verkehrslokal und Arbeitsnachweis Lederstraße 3.

Magdeburg. 1. Bev. Ludwig Roth, Katzensprung 11 a, v.. II. 2. Bev. Hermann Schröter, Katzensprung 11 a, v., II. 3. Bev. Karl Möhrin, Kl. Schulstraße 12, H., pt. Revisoren: Ernst Zersch und Rudolf Wienecke. Verkehrslokal: Zentralherberge, Kl. Klosterstraße 15/16. Daselbst Arbeitsnachweis und Auszahlung der Reiseunterstützung.

Miesbach. Der 1. Bev. Johann Krug zahlt die Reiseunterstützung von 12 bis 1 Uhr in der Milchhandlung von Glasl aus.

Pegau. Vertrauensmann Karl Schiebold, Mühlgasse 339. Revisoren: Karl Krauß und Arthur Buchheim. Reiseunterstützung wird ausgezahlt mittags von 12 bis 1 Uhr und abends von 6 bis 7 Uhr. Verkehrslokal im „Restaurant zum kleinen Mohren", Helligstraße. Versammlungslokal im „Restaurant zum Rebhuhn", Gerberplatz. Versammlungen finden jeden ersten Montag im Monat statt.

Regensburg. 1. Bev. Georg Hölzl, Goldene Bärenstr. F 61 III. 2. Bev. Georg Hillebrand, Wollwirkergasse A 133 3. Bev. Hans Sesselmeier, Zieroldplatz F 40 III. Der Arbeitsnachweis befindet sich bei J. B. Hagen, Rote Hannengasse B 64, Verkehrslokal im „Gasthaus zum goldenen Ritter". Versammlungen finden alle 14 Tage am Montag statt.

Rotzwein. Als Vertrauensmann wurde gewählt Kollege Otto Berger, Eydorferstraße 561 B, derselbe zahlt die Reiseunterstützung mittags von 12 bis 1/2 2 Uhr, abends von 7 bis 8 Uhr und Sonntags von 10 bis 12 Uhr aus. Revisoren: Emil Lehmann, Otto Andrä und Emil Krumbiegel. Verkehrslokal: „Deutscher Adler". Durchreisende Kollegen, welche noch nicht unterstützungsberechtigt sind, erhalten 50 Pf. Lokalgeschenk. Versammlungen jeden zweiten Sonnabend im Monat.

Schwenningen. 1. Bev. Robert Sommer, Verl. Holzstraße 888. 2. Bev. Aug. Braun, Sängerstraße. 3. Bev. M. Bensch. Der 2. Bev. zahlt die Reiseunterstützung mittags von 12 bis 1 Uhr und abends von 7 bis 8 Uhr aus.

Schw.-Gmünd. 1. Bev. Friedr. Voigt, Kleckenstr. 1. 2. Bev. Joseph Brenner, Spitalstraße 20. 3. Bev. Wilh. Kißlinger, Rinderbacherstr. Revisoren: Albert Wilde und Ludwig Völk.

Die Reiseunterstützung zahlt der 2. Bev. mittags von 12 bis 1 Uhr und abends von 6 bis 7 Uhr aus. Verkehrslokal im „Gasthaus zur Kanne", Rinderbacherstraße.

Spandau. Als Vertrauensmann wurde hier Kollege H. Kunkel, Mittelstraße 9 gewählt. Derselbe zahlt die Reiseunterstützung zu jeder Tageszeit aus.

Agitations-Kommission für die Provinz Hannover, das Herzogtum Braunschweig und das Fürstentum Lippe.

Alle Briefe sind zu richten an den Vorsitzenden M. Schweinberger, Schuhstraße 7, alle Geldsendungen an den Kassierer B. Henrich, Braunschweigerstraße 7.

Hildesheim, den 20. Januar 1902.

Die Agitations-Kommission.

Aufforderung.

Der Kollege Rudolf Lewäin, eingetr. in Köln 1901, wird hiermit aufgefordert, das Buch „Die Sünde des Abe Mouret" von Zola, das er seinerzeit von dem Sozialdemokratischen Verein geliehen, umgehend zurückzusenden, widrigenfalls andere Schritte unternommen werden. Die betreffenden Ortsverwaltungen, die über genannten Kollegen Auskunft geben können, bitten wir, dies umgehend zu thun.

Düsseldorf.

Heinr. Fridke, 1. Bev., Billerstr. 41 I.

Bekanntmachung

Im vorigen Monat mußten wieder zwei Mitglieder wegen restierender Beiträge von der Zahlstelle Löbau i. S. ausgeschlossen werden, trotzdem sie von seiten des Vertrauensmannes verschiedene Male an ihre Pflichten erinnert wurden. Es sind dies die Kollegen K. Peter und A. Galfe.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

(E. H. Nr. 91 Hamburg.)

In der Sitzung des Vorstandes am 29. Januar 1902 sind die folgenden Mitglieder, deren Aufenthalt unbekannt ist, nach § 5 al. a des Statuts aus der Kasse ausgeschlossen worden: Th. Hackensohn 23499, P. Schreiber 23670, W. Hummel 5190, G. Mann 20761, Chr. Wolf 12528, H. Muth 21285, B. Thätner 2709, W. Schöllkopf 238, Hans Scholz 4704, J. Burschillinger 3774, K. Baigel 21411, W. Arnold 6744, F. Karbe 203 G. Wandel 4245, R. Mehler 19511, H. Wilhelmi 23883, Aug. Reuter 22220, P. Reinhardt 3665, W. Keller 13383, H. Schau 7659, P. Katana 23044, J. Sobeikat 461, P. Sobeikat 465, H. Bernitt 7730, C. Schröder 5080, A. Otto 4831, Paul Müller 6956, H. Haischbach 15537, J. Mayer 22120, G. Wiebusch 4415, H. Gieß 19490, L. Marien 15800.

Hamburg, den 8. Februar 1902.

Jul. Zaffke, Vorsitzender.

Bekanntmachung des Hauptkassierers.

Gelder gingen ein vom 25. Januar bis 8. Februar: Lübeck 100,—, Karlsruhe 100,—, Northeim 33,—, Barmstedt 60,—, Eßlingen 40,—, Bonn 100,—, Marburg 90,—, Groß-Borstel 150,—, Hof 40,—, Mainz 100,—, Aachen 40,—, Tuttlingen 100,—, Schöneberg 100,—, Flensburg 120,—, Zittau 25,—, Memmingen 60,—. Summa 1258,— Mk.

Zuschuß erhielten: Bremen 150,—, Wilhelmshaven 40,—, Heidenheim 60,—, Pirmasens 100,—, Herzogenaurach 100,—, Lahr 65,—, Marienborn 50,—, Stettin 150,—, Bieber 150,—, Backnang 300,—, Sandershausen 50,—, Rodalben 50,—, Friedrichroda 30,—, Koblenz 50,—, Rembrücken 100,—, Offenbach 400,—, Gilding 50,—, Rheydt 50,—, Sontheim 30,—, Begesack 32,—. Summa 2007,— Mk.

Krankengeld an einzelne Mitglieder: Eckhardt-Bienenden 9,90, Schmittel-Kaltenholzhausen 19,80, Rotmann-Jnningen 24,—, Bornemann-Wittenberg 23,—, Roth-Haselbach 19,50, Bayl-Hochberg 19,25, Preuß-Fürth 57,—, Müller-Unterhangstett 10,50, Heinrich-Rastatt 14,—, Haßlach-Schwabmünchen 17,10, Weilharter-Traunstein 13,—, Kranz-Adelsheim 6,60. Summa 232,65 Mk.

Zur Beachtung.

Folgende Zahlstellen haben bis heute die Abrechnung noch nicht eingesandt: Flensburg, Iserlohn, Blieskastel, Göttingen, Straßburg, Petz und Grabow. Dieselben werden hiermit auf § 22 Abs. 15 des Statuts aufmerksam gemacht.

Hamburg, den 8. Februar 1902.

H. Ebel, Hauptkassierer, 8.-B.-R., Schönstraße 12.

Litterarisches.

„Der Arbeitsmarkt". Halbmonatsschrift der Zentralstelle für Arbeitsmarkt-Berichte (Herausgeber Dr. J. Jastrow) Berlin, Verlag von Georg Reimer. Die als Organ des „Verbandes deutscher Arbeitsnachweise" erscheinende Zeitschrift enthält in Nr. 9 u. a.: Die Arbeitslosendebatte im Reichstage. — Situationsberichte aus einzelnen Gewerben: Bergbau (Kündigungen und Lohnherabsetzungen. Marktlage. Kohlenproduktion 1901); Eisengewerbe und Maschinen (Roheisen-Erzeugung 1901. Auslandsbestellungen in Fertigfabrikaten. Schlechte Lage der Maschinenfabriken); Textilgewerbe (Saisonbestellungen. Besserung in Sachsen). — Statistisches Monatsmaterial: Internationale Streikstatistik. — Börsenkurse. — Lebensmittelpreise. Konsum: Lebensmittelpreise im Januar. — Verwaltung der Arbeitsnachweise: Arbeitsausgleichstellen in der Preußischen Eisenbahnverwaltung. — Arbeitslosen-Fürsorge: Accordlohn bei Notstandsarbeiten — Rechtliche Natur der Arbeitslosen-Unterstützung. — Arbeitslosen-Zählungen. — Mitteilungen aus deutschen Arbeitsnachweis-Verbänden: Amtliche Bekanntmachung: Beitrittserklärung. Sonstige Mitteilungen: Verband deutscher Arbeitsnachweise. Verbandstag. — Verband märkischer Arbeitsnachweise. Thätigkeit für Vermehrung der Arbeitsnachweise.

Robert Seidel, Die Handarbeit, der Grund- und Eckstein der harmonischen Bildung und Erziehung. Verlag von Rich. Lipinski, Leipzig, Reudnitzerstr. 11. Preis 50 Pfg. Inhalt: Die Bedeutung des Unterrichts und der Erziehung. — Zweck der Erziehung. — Entsprechen die Unterrichts- und Erziehungsanstalten dem Erziehungszweck? — Genügt die herrschende Unterrichtsmethode? — Der Handarbeitsunterricht und die physische Natur des Menschen. — Der Handarbeitsunterricht und die geistige Natur des Menschen. — Der Handarbeitsunterricht und die bürgerlich-soziale Natur des Menschen. — Der Handarbeitsunterricht und die moralische Natur des Menschen. — Leitsätze für den Arbeitsunterricht.

Briefkasten.

E. B., Flensburg. Der Artikel mußte mit noch andern wegen Raummangel zurückgestellt werden. Die Veröffentlichung erfolgt in der nächsten Nummer.

W. T., Frankfurt a. O. Das wissen wir nicht, wir wollen aber in der „Fachzeitschrift" öffentlich anfragen. Wahrscheinlich erhalten Sie dasselbe von F. A. Friedrich, Berlin, Kl. Mauerstr. Hamburgia. Bin gegenwärtig mit Stoff überladen. Gruß;

A. 100. Derartige Anstalten, die an Maschinen ausbilden, gibt es nur eine, das ist die Fachschule Siebenlehn i. S. Ob in dieser sämtliche Maschinen vorhanden sind, wissen wir nicht. Fragen Sie an.

W. Pf. Die vier Worte deutlich zu erklären, bedürfte es eines größeren Artikels. Wir raten Ihnen, in einer Bibliothek in einem Lexikon nachzuschlagen.

L. Jäger, Schwerin. Die Mitgliederzahl des Vereins betrug im IV. Quartal 1895 9335, im I. Quartal 1896 10 467, im II. Quartal 11 573, im III. Quartal 12 305.

Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen

finden statt in:

Altenburg am Sonnabend, den 15. Februar, abends 9 Uhr im „Schwarzen Adler", Kesselgasse 19.
Altona am Montag, den 17. Februar, abends 9 Uhr bei Herrn Geil, Kl. Freiheit 37.
Augsburg am Sonnabend, den 15. Februar, abends 8 Uhr im Lokal „Zum Walfisch", Werbachstr. 5.
Bant-Wilhelmshaven am Montag, den 17. Febr., abens 8½ Uhr in der „Germaniahalle", Neubremen, Grenzstr.
Barmstedt am Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 4 Uhr bei Herrn Borbein, Königstr. 13.
Braunschweig am Montag, den 17. Februar, abends 8½ Uhr im „Gewerkschaftshaus", Saal 3, 1. Tr., Werder 32.
Bremen am Montag, den 17. Februar, abends 9 Uhr im Vereinshaus, Hankenstr. 21/22.
Coburg am Montag, den 17. Februar, abends 8½ Uhr in der Wagnerschen Brauerei, Neuer Weg 1.
Danzig am Montag, den 17. Febr., abends 8½ Uhr im Lokale Brodbänkengasse 11.
Dortmund am Montag, den 17. Februar, abends 8½ Uhr im Restaurant Mühlhausen, L. Kampstr. 75.
Fürstenwalde am Montag, den 17. Februar, abends 8 Uhr, in der „Schloßkellerei".
Hamburg am Montag, den 17. Februar, abends 8½ Uhr in der „Lessinghalle", Gänsemarkt 35.
Liegnitz am Montag, den 17. Februar, abends 8½ Uhr im Lokal „Goldner Frieden", Glogauerstraße.
Lübeck am Dienstag, den 18. Febr., abends 8½ Uhr im „Vereinshaus", Josannisstr. 50/52.
Mannheim am Montag, den 17. Februar, abends 8½ Uhr im „Goldenen Falken", S 1, 17.
Ottensen am Montag, 17. Februar, abends 8½ Uhr bei Runge Gr. Rainstraße.
Wiesbaden am Montag, den 17. Februar, abends 8½ Uhr bei Herrn Koop, Hermannstr. 1.

Karl Nickel, Frankfurt a. M.,
Neugasse 24.
empfehle meine handgerichteten Werkzeuge Stupp- und Berzier-Räder aller Art, beste amerikanische Polierkitte, per Liter 80 Pf. sowie Leisten, Fournituren, Sohl- und Oberleder.

Schuhmachergeselle **Otto Fiebig** aus Görlitz wird ersucht, uns seine Adresse sofort mitzuteilen. Es handelt sich um Vormundschaftssachen. Dessen Angehörige.

August Schwarzkopf, Erfurt,
Warenhaus für Sattler und Schuhmacher.

Neue ermäßigte Preise für prima Zwickfutter (Kalb)

6½	7½	9	10½	12	15	mm lang
61	52	42	34	30	24	Mk. per 50 kg.

Prima Channels

12	14½	16	18	20	mm lang
25	22	20	18	17	Mk. per 50 kg.

Versandt auch des kleinsten Postens. Ware ab hier, Verpackung frei, Preise freibleibend. Rabatt laut Umsatztabelle. Kredit nur bei guten Referenzen, sonst Nachnahme. Alle andern Waren zur Schuhfabrikation billigst. Man verlange Preisliste.

Scherms Reisehandbuch für wandernde Arbeiter.
(Tourenb. f. Radf.) Ueber 2000 Reisetouren. 1 Eisenb.- u. 2 Strassenkarten. Geb. ℳ 1.50. 4. veränd. Auflage. Bevölk.-Ziffern v. 1900. *Durch J. Scherm, Nürnberg, Fürtherstr., u. alle Buchh.*

Gesetz und Recht
Volkstümliche
Zeitschrift für Rechtskunde.

Unter Mitwirkung von Dr. jur. J. Biberfeld in Hamburg, Geh. Justizrat Goetze in Groß-Lichterfelde, Dr. jur. A. v. Hagen in Gelsenkirchen, Rechtsanwalt und Notar W. Hohl in Altenkirchen, Rechtsanwalt W. Mantey in Hirzdorf, Dr. jur. W. Mertelmeyer in Berlin, Rechtsanwalt und Notar Alphons Mosson in Angermünde, Rechtsanwalt Dr. jur. Oskar Priester in Meiderich, Kgl. Polizeirat O. Stephan in Kiel, Dr. jur. G. Weyer in Friedenau, Landrichter Dr. Winter in Meseritz u. a. m.

Herausgegeben von
C. Frh. v. d. Goltz,
Reg.-Rat a. D., Dr. jur.

Preis pro Jahr nur 4 Mk.

Diese Zeitschrift ist jedem Laien, der sich auf dem Gebiete der Gesetzeskunde unterrichten will, zu empfehlen.

Verlagsbuchhandlung Alfred Langewort,
Breslau, Tauentzienstraße 48/49.

Triumph.

Modellschneideverfahren für die Schuh-Industrie und Schäftemacherei.

Gesetzlich geschützt.

D. R. G.-M. für die Schaftstellung angemeldet | D. R. G.-M. 120768.

Garantiert sicherste und natürlichste Methode.

Das Beste für Meister und Betriebsleiter.

Für den Fach- und Selbstunterricht für Anfänger und für das Serienschneiden
Preis broschiert Mk. 4,—

Dieses Werk ist für die Zuschneiderei der Schuhbranche das praktischste und leicht verständlichste dieser Art.

Jeder Schuhmacher kann danach jedes Muster schneiden und sollte deshalb auch jeder im Besitz desselben sein.

Zu beziehen von dem
Verlag der „Fachzeitschrift" für Schuhmacher Gotha.

Wiederverkäufer erhalten den üblichen Rabatt.

Für diejenigen Besteller, welche sich die Hilfsmodelle nicht nach den im Buche enthaltenen Vorzeichnungen selbst schneiden wollen, liefern wir dieselben für Mk. 3,50, mit Porto Mk. 4,—.

Hannoversche Schuhmacher-Lehranstalt.
Beginn des nächsten Kursus Anfang März 1902.
Hannover.
August Köster,
Fachlehrer in den staatlichen Meisterkursen.

Redaktion, Druck und Verlag von W. Bock in Gotha.